

Beschreibung einer Reise ins politische Berlin im November 2011

Wenn man bisherige Buchpublikationen zum Thema Afghanistan liest, welche von Ex-Militärs, Entwicklungshelfer und Ärzten verfasst wurden und von seriösen deutschen Verlagshäusern vertrieben werden, fällt auf, dass die allermeisten Autoren einen gemeinsamen „Schuldigen“ an der Lage am Hindukusch gefunden haben: Die (westlichen/deutschen) Politiker. Wer jedoch erwartet, in diesen Büchern auch eine Stellungnahme der betreffenden Politiker zu finden, sieht sich enttäuscht. Gewissermaßen wird das „Urteil“ gesprochen, ohne die „Beschuldigten“ zu Wort kommen zu lassen. In meiner neuen Buchpublikation zum Thema Afghanistan wollte ich bewusst einen anderen Weg gehen und habe den Politikern die Möglichkeit eingeräumt, ihre Sichtweise darzustellen.

Entgegen allen landläufigen Meinungen habe ich von Seiten der Politiker bei meiner Reise nach Berlin stets großes Interesse erfahren, mir bei meinen Anliegen behilflich zu sein. Das Interesse am Wähler war vorhanden. Allerdings war mein Reiseternin für das politische Berlin etwas ungünstig gewählt, da ich gerade in der „Haushaltswoche“ nach Berlin fuhr, also in jener Woche, in welcher der Bundeshaushalt im Parlament beschlossen wurde. Das dieser Vorgang bei den Abgeordneten höchste Priorität hat bzw. haben muss, war mir indes klar. „Mein“ lokaler Bundestagsabgeordneter stand mir für ein Interview zum Thema Afghanistan nicht zur Verfügung. Jedoch aus dem Grund, dass der Schwerpunkt seiner politischen Arbeit in die Bereiche Bildung und Forschung fällt und er zum Thema Afghanistan kein Experte ist, eine Aussage aber genau diesen überlassen wollte. Er organisierte mir stattdessen die Möglichkeit, eine Plenarsitzung des Bundestages zu besuchen.

Was bei dem Besuch der Plenarsitzung ins Auge stach war das große Sicherheitsbedürfnis des Parlaments. Immerhin war man trotzdem bemüht, den Aufenthalt im Bundestag für die Besucher so angenehm wie möglich zu gestalten. Als ich die Tribüne des Plenarsaals betrat, sprach gerade die Bundeskanzlerin. Als sie das Thema „Afghanistan“ anführte, danke sie zuallererst den deutschen Soldatinnen und Soldaten für deren Einsatz am Hindukusch. Hierfür ertete sie Applaus von den Fraktionen der Regierungsparteien. Einige wenige Abgeordnete der SPD beteiligten sich am Applaus, von Seiten der Grünen regte sich keine Hand. Ich empfand das von SPD und Grünen als politisch schlechten Stil, war es doch die rot-grüne Bundesregierung unter Gerhard Schröder, welche uns 2001 an den Hindukusch führte. Als die Rede der Kanzlerin die Eurokrise erreichte, wurde mir wieder einmal klar, dass viele Vorgänge im politischen Berlin komplexe Probleme darstellen, welche es den Politikern manchmal unmöglich machen, sich kurz, bündig und einfach zu erklären.

Ganz interessant: Beim Besuch der Homepage des deutschen Bundestages fiel mir auf, dass einzelne Sitzungen um 09:00 oder 10:00 Uhr begannen und bis 22:00 Uhr angesetzt waren. An manchen Tagen gab es bis zu 27 Tagespunkte, welche der Bundestag zu bearbeiten hatte. Mir wurde verständlich, dass die Berichterstattung der Medien zuweilen einen halbleeren Plenarsaal zeigt.

Am folgenden Tag hatte ich zwei Termine mit Bundestagsabgeordneten. Einer war Oberst der Reserve und Mitglied im Verteidigungsausschuss, der andere Mitglied im Auswärtigen Ausschuss. Die Häuser mit den Abgeordnetenbüros liegen zum einen direkt hinter dem Reichstag zum anderen in der Strasse „Unter den Linden“. Beide haben gemeinsam, dass man sehr viel Wert auf die Sicherheitsvorkehrungen legt. In einem Abgeordnetengebäude befand sich eine Sicherheitsschleuse wie auf einem Flughafen, mein Aktenkoffer und ich selbst wurden durchsucht. Man kann sich auch nicht frei im Gebäude bewegen, sondern wird in Begleitung zum Büro des Abgeordneten gebracht bzw. von dessen Mitarbeitern abgeholt. Mein Termin beim Oberst der Reserve war für eine Stunde geplant, jedoch nahm sich der Herr Abgeordnete fast zwei Stunden Zeit, meine Fragen zu beantworten. Das Gespräch selbst fand in lockerer Atmosphäre statt. Als ich danach von einem seiner Mitarbeiter wieder zur Tür begleitet wurde, sprach ich diesen auf den Zeitrahmen an. „*Sie waren ein angenehmer Gesprächspartner*“ wurde mir versichert. „*Warum?*“ wollte ich wissen – „*Weil Sie den Herrn Abgeordneten ausreden ließen. Normalerweise finden Pressetermine und Interviews so statt, dass man*

von Seiten der Medien bereits bei der Anfrage mitteilt, in welche Richtung der spätere Bericht gehen wird. Beim Interview selber versucht man dann, den Abgeordneten die Antwort zu den Fragen in den Mund zu legen. Spielt dieser mit, wird das Interview gebracht. Spielt dieser nicht mit, wird das Interview gar nicht erst veröffentlicht und man geht zum nächsten Abgeordneten“. Das nennt man wohl „journalistisch aufbereitet“, denke ich mir.

Es gab auch einige Termine, die kurzfristig ausfielen, so mein Termin mit Herrn Kiesewetter. Der Abgeordnete, der Mitglied im Verteidigungsausschuss ist, sollte an jenem Tag kurzfristig den Herrn Verteidigungsminister bei einer Reise begleiten. Am Ersatztag kam kurzfristig ein Interview des ZDF zu einem aktuellen Thema dazwischen. Das Interview sah ich später am Abend im Hotel im Fernsehen. Auch ein Termin mit Hr. Schäfer, Büroleiter von Hr. Frank-Walter Steinmeier (Ex-Bundesaußenminister und Vizekanzler) scheiterte im letzten Moment aus Termingründen. Mein letzter Termin in Berlin fand im Büro von Amnesty International statt. Ein angenehmes und interessantes Gespräch, auf welches ich in meiner neuen Buchpublikation eingehe.



Blick auf den Reichstag, in welchem der Deutsche Bundestag residiert. Das Regierungsviertel in Berlin mit seinen Abgeordnetenhäusern, dem Bundeskanzleramt, Botschaften sowie die allgemeine Lage in der unmittelbaren Nähe des „Tiergarten“ und des Brandenburger Tores halte ich für gelungen. Heute kaum zu glauben, dass es einst eine ernsthafte Debatte darüber gab, ob die Regierung nach der Wiedervereinigung in Bonn bleiben oder nach Berlin umziehen sollte.



Oben: Blick auf das Bundeskanzleramt



Das Brandenburger Tor darf bei keinem Berlin-Besuch fehlen. Von hier zogen 1914 die deutschen Soldaten in den Ersten Weltkrieg, hier marschierten am 30. Januar 1933 die Nazis durch, hier war die Trennungslinie von Ost und West, hier forderte US-Präsident Ronald Reagan die Sowjetunion auf die Mauer abzureißen und hier vollzog sich die Wiedervereinigung.